

Evangelium und Offenbarung* *Gedanken zu Gal 1,11*

Liebe Schwestern und Brüder,
eben haben wir einen Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium gehört: In unserem alltäglichen Sprachgebrauch bezeichnen wir die Texte, die uns von Mattäus, Markus, Lukas oder Johannes überliefert wurden, als „das Evangelium“. Aber in der Lesung aus dem Brief an die Galater, die wir zuvor hörten, wird „Evangelium“ anders definiert. Darin spricht Paulus von einem „Evangelium“, das ihm nicht von Menschen, also nicht von einem Evangelisten, überliefert wurde, sondern das er direkt durch eine „Offenbarung Jesu Christi“ empfangen habe. Hat denn Paulus ein anderes Evangelium als die Gesamtkirche? – In demselben Brief hatte er kurz vorher über dieses „Evangelium“ sogar gesagt, jeder solle verflucht sein, der ein anderes Evangelium verkündet als jenes, das er den Galatern verkündet hat. Also geht es ihm nicht um ein anderes, ein zweites, sondern auch um das eine, wahre Evangelium, das die Grundlage unseres Glaubens ist (vgl. Gal 1,9).

Und doch scheint dieses „Evangelium“ etwas ganz anderes zu sein, als das, was wir üblicherweise unter „Evangelium“ verstehen. Denn er beteuert, er sei keiner Menschenlehre gefolgt. Wörtlich: „Das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, stammt nicht von Menschen. Ich habe es ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch die *Offenbarung* Jesu Christi empfangen“ (Gal 1,11f)..

Wir können also zusammenfassen: In der heutigen Lesung behauptet Paulus, er verkünde das eine, das allein gültige Evangelium. Aber dieses Evangelium habe er nicht von Menschen gelernt, sondern durch eine persönliche Offenbarung Jesu Christi empfangen.

Stammt also das, was die Grundlage unseres christlichen Glaubens ausmacht, von Paulus? Ist erst ihm, so zu sagen ganz privat, von Jesus das Evangelium geoffenbart worden? – Es gibt durchaus Christen, die dem Apostel Paulus eine solch grundlegende Bedeutung für den christlichen Glauben beimessen wollen. – Auf jeden Fall

* Predigt in Beuron am 10. Sonntag im Lesejahr C (6. Juni 2010)

scheint uns da irgend etwas unklar zu sein. Und so wollen wir jetzt versuchen, das zu klären.

II.

Die Sache wird gleich klarer, wenn wir feststellen: Paulus gebraucht da ja zweierlei Wörter. Er spricht von „Evangelium“, und er spricht von „Offenbarung“. Das ist nämlich *nicht* dasselbe.

Zunächst zum Wort „Evangelium“. – An was denken wir, wenn wir das Wort „Evangelium“ hören? – Wir wissen zwar, dass die Übersetzung von *eu-angellion* lautet: „Frohbotschaft“ oder auch „Gute Nachricht“. Aber nach 2000 Jahren Geschichte von Christentum und Kirche fällt es uns schwer, uns in die Jahre direkt nach den Osterereignissen zurückzudenken, in denen es ja noch gar keine schriftlichen Zeugnisse über das gab, was Jesus getan hat, also jene Berichte, die *wir* normalerweise mit dem Wort „Evangelium“ verbinden. Eigentlich geht es einfach um die Frohe Nachricht, dass wir von Jesus erlöst worden sind, gleichsam aus der Fronarbeit Ägyptens in die Freiheit der Gotteskinder herausgeführt worden sind. Und diese Frohbotschaft wurde am Anfang und wird bis heute verkündet, aber verschieden: mündlich und schriftlich, in Südamerika anders als in Indien, an Kinder anders als an Erwachsene.

Anders verhält es sich mit dem Begriff „Offenbarung“ (lateinisch *revelatio*, griechisch *apokálypsis*). Dieser Begriff ist enger. Und über ihn gibt es eine klare kirchliche Lehre: „Die Offenbarung ist mit dem Tod des letzten Apostels abgeschlossen.“ Das bedeutet einerseits: Sie ist keineswegs abgeschlossen mit dem letzten „echten Jesuswort“ vor seinem Tod am Kreuz. Aber andererseits bedeutet das auch: Nach der Zeit der Apostel gibt es keine neuen „Offenbarungen“ mehr.

Ein paar praktischen Beispiele machen das verständlicher: Angebliche Privatoffenbarungen etwa über den Zeitpunkt des Weltuntergangs oder die genaue Zahl derer, die in der Hölle sein werden, haben absolut nichts mit der Offenbarung der apostolischen Zeit zu tun.

Anders verhält es sich bei den verschiedenen Festen, die wir in diesen Wochen nach der Österlichen Zeit begehen. Sie sind zwar in späteren Jahrhunderten entstanden, doch sie wollen nichts Neues zur apostolischen Offenbarung hinzufügen. Ich denke da an das Dreifaltigkeitsfest, an Fronleichnam, ans Herz-Jesu-Fest und an die verschiedenen Marienfeste. Sie wurden teilweise angeregt durch Visionen oder Erscheinungen, die Heiligen zuteil wurden. Doch sie

offenbaren nicht Neues. Sie lassen uns nur bestimmte Aspekte tiefer erleben, weil wir mit unserem kleinen Menschenverstand die ganze Fülle dessen, was uns in der Zeit der Apostel offenbart wurde, nicht auf einmal erfassen können. Doch da wendet vielleicht jemand ein: Von den Marienfesten steht aber noch nichts im Evangelium. Er hat vergessen, dass es auch das letzte Buch in der Bibel, die Apokalypse, die Johannesoffenbarung gibt. Und darin werden, also noch in der apostolischen Zeit Dinge geoffenbart, die wir in den vier Evangelien vergeblich suchen würden. Da wird dem Apostel Johannes „ein großes Zeichen am Himmel“ geoffenbart: Er sieht die Muttergottes, die Gottes-Gebärerin von der Sonne umkleidet, von zwölf Sternen gekrönt, und der Mond liegt ihr zu Füßen (vgl. Offb 12,1). Ich habe keine Probleme, in diese große Schau unsere Marienfeste einzuordnen. Allerdings, und das sollte ja klar werden: Wir müssen die *ganze* Offenbarung ernst nehmen, alles was uns seit der Menschwerdung Jesu bis zum Tod des letzten Apostels geoffenbart wurde.

III.

Wir blicken zurück: Im ersten Teil sind wir auf das Problem gestoßen: Scheinbar verkündet Paulus ein anderes Evangelium als die übrigen Apostel. – In zweiten Teil haben wir dann gemerkt: Wir müssen unterscheiden zwischen Evangelium und Offenbarung. – Und jetzt fragen wir drittens und abschließend: Was ist das Besondere an der Offenbarung, die Paulus von Jesus Christus selbst empfangen hat?

Eine recht klare Antwort gibt uns Paulus selbst in seinem Brief an die Gemeinde von Korinth: Er schreibt: „Ich habe euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kefas, dann den Zwölf. Danach erschien er über 500 Brüdern zugleich [...] Als letztem von allen erschien er auch mir, dem Unerwarteten, der Missgeburt. Denn ich bin der geringste von den Aposteln [...], weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe“ (1 Kor 15,3-9). – Da ist also wirklich etwas an Inhalt dazu gekommen. Denn von der Erscheinung des Herrn vor Damaskus hat noch niemand etwas geahnt, als fünf Jahre vorher die Apostel anfangen, das Evangelium vom Tod und von der Auferstehung Jesu zu verkünden.

Noch wichtiger ist aber *die Art, wie* Paulus diese neue Offenbarung Jesu Christi empfangen hat. Während die Jünger vor Ostern nur ganz allmählich gemerkt haben, dass ihnen in diesem Jesus

Gott begegnet, und er ihnen auch nach seiner Auferstehung ganz bescheiden erscheint als Gärtner oder Wanderer, bricht der erhöhte Sieger machtvoll ins Leben des Saulus ein. Der jüdische Eiferer wird, als er sich der Stadt Damaskus nähert, geblendet von einem stechend-strahlenden Licht und stürzt blind und überwältigt zu Boden. Dabei hört er eine Stimme, die ihn fragt: „Saul, Saul, warum verfolgst du *mich*?“ Und der Saulus fragt keineswegs: „Wer redet denn da zu mir?“, sondern: „Wer bist du, HERR?“ Er weiß also sofort, dass dieses Himmelslicht, das ihn niederwirft, nur der HERR seines Volkes Israel sein kann, der, dem er mit allen Kräften dienen will – eben durch die Verfolgung der Christen. Und diese Art der Offenbarung war nur ihm allein so widerfahren. Er hat Jesus erlebt als den machtvollen Sieger und Allherrscher, als den HERRN Israels, der zu Mose aus dem Brennenden Dornbusch gesprochen hat „Ich bin, der ich bin da“(Ex 3,14).

Als ich diese Texte überdachte, liebe Schwestern und Brüder, ist mir selbst ganz neu die Bedeutung des Festes „Christi Himmelfahrt“ klar geworden. Unsere christlichen Künstler haben uns sein Verständnis erschwert, weil sie auf Osterbildern Jesus schon strahlend und triumphierend vom Grab aufschweben lassen. In den neutestamentlichen Osterberichten steht davon absolut nichts. Vielmehr erscheint Jesus als unscheinbarer Gärtner der Maria von Magdala und sagt ihr, sie solle ihn nicht festhalten; denn er müsse erst noch hinaufsteigen zum Vater (vgl. Joh 20,17). Erstmals ist es dann der sterbende Martyrer Stephanus, der Jesus im Himmel sieht in seiner Herrlichkeit beim Vater. Doch erst wenn wir hören, wie der Allherrscher seinen Verfolger Saulus überwältigt, merken wir, was an Offenbarung noch dazu gekommen ist: Seit Christus aufgefahren ist in den Himmel und sitzt zur Rechten Gottes, greift er machtvoll in die menschliche Geschichte ein.

Mein herzlicher Wunsch ist, dass auch Sie merken, was alles hinter den einfachen Worten steckt, die wir in der heutigen Lesung gehört haben: Paulus habe seine frohe Siegesnachricht, die er bei den Galatern verkündet hat, selbst erlebt. Er habe das nämlich „nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern [er] habe das empfangen durch *die Offenbarung* Jesu Christi“ (Gal 1,11f).

Amen